

kaum mehr greifbaren Grafen von Westheim eine nicht unwichtige Rolle spielten und daß die herkömmliche Bezeichnung der Staufer als „Erben“ der Comburger nicht mehr zu halten ist. Wie immer sich aber dieser landes-, ja reichsgeschichtlich höchst wichtige und folgenschwere Übergang im einzelnen abgespielt haben mag, das eine ist sicher: die Comburger haben Hall zu einer Residenz im Sinne des hochadelig bestimmten Hochmittelalters gemacht, und die Staufer schufen diesen Platz zur Bürgerstadt im Sinne des Spätmittelalters. Über dieser Stadt aber ragte die Gottesburg Comburg all die Jahrhunderte hindurch als das bleibende Denkmal eines längst erloschenen großen Geschlechtes.

Alte Haller Familien

Von Gerhard Wunder

Der eigentümliche Charakter unserer alten Städte, und ganz besonders auch der Reichsstadt Hall, liegt in ihrer Verbindung mit der Geschichte. In ihren Häusern und Kirchen, in ihrem ganzen Stadtbild wird eine Tradition sichtbar, die tief in die Jahrhunderte reicht, und selbst die häßlichen Flecken, die die letzten hundert Jahre ins Stadtbild gesetzt haben, dienen nur dazu, um so deutlicher das erkennen zu lassen, was in den alten Zeiten gewachsen und geworden ist. Wer von weither in eine solche Stadt kommt, mag sich zunächst wundern, wie wenig viele von den heute Lebenden im Drange ihrer Arbeit die Verpflichtung dieser großen Tradition verspüren; wer aber tiefer hineinschaut, der wird inne, wie stark die Kräfte der guten Vergangenheit doch noch heute in den Menschen wirken. Tatsächlich leben die Menschen in den Häusern und Gassen, in denen ihre Ahnen gelebt haben, und sitzen in den Kirchen auf den Plätzen, auf denen bereits ihre Ahnen dem Worte des Predigers lauschten; die große Generation von 1512/30, die der Reichsstadt Hall die bürgerliche Freiheit und die Reformation erstritt, die den Bau der Michaelskirche vollendete und ihre große Freitreppe zufügte, die das Büchsenhaus als weltliche Krönung des Stadtprofils steil auftürmte und die erste Steinbrücke schuf, diese Generation lebt noch heute in zahllosen Nachfahren am Orte.

Schon die Familiennamen an Geschäftshäusern und Türschildern zeigen das Weiterleben der alten bürgerlichen Geschlechter von Schwäbisch Hall. Die Röhler, Bühl, Groß etwa kommen bereits in der ersten erhaltenen Steuerliste von 1395 und seitdem ununterbrochen in der Stadt vor; die Seyboth zogen 1450 herein; von dem Bäcker Kaspar Gräter, der 1495 aus Oberscheffach kam, stammen ungezählte Nachkommen, darunter die Handwerker, Ratsherrn und Pfarrer Gräter; auf den Schlosser Melchior Schwend von 1533 folgten Glaser, Buchbinder und schließlich fünf Generationen Buchdrucker; Bernhard

Bayerdörfer ist seit 1549 anzutreffen (und unter seinen Nachkommen ein bedeutender Kantor und Komponist des Barock); und vom Stamme des Hutmachers Michel Dürr, der 1558 aus Markdorf am Bodensee nach Hall zog, leben Mediziner in der vierten und fünften Generation in ihrer Vaterstadt. Aber wichtiger noch als diese sichtbare Namenstradition der alten Familien ist die Überlieferung der alten „Stämme“ der Salzsiederschaft. Denn sie macht sichtbar und spürbar, was man in anderen Städten längst nicht mehr weiß und erst mühsam erforschen muß: das Fortleben dieser „Stämme“ in den Nachkommen der Töchter und eingeheirateten Schwiegersöhne, die Fortdauer des alten Blutes am alten Platze unter wechselnden Namen neuer Geschlechter. Wer am „Eigen“ oder „Erb“ der Salzpflanzen beteiligt war, der vererbte dieses kostbare Recht seinen Nachkommen, soweit sie am Orte ansässig blieben, und in der feinen Verästelung zahlloser Erbteilungen, in der Vereinigung vieler Hochzeiten gingen Rechte und Anteile der Sieder, dauernd verändert, aber zäh festgehalten, durch die Jahrhunderte. Als der württembergische Staat den Siedern die Salzquelle abkaufte, sicherte er ihnen eine erbliche Rente zu, die Geldentwertungen und Krisen überdauerte. Zuweilen nur noch in symbolisch kleinen Summen, hält diese Rente doch noch heute bei allen Bezugsberechtigten das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der ehrwürdigen Abstammung fest, wie verschieden auch ihre Familiennamen heute lauten mögen. Sorgsam gepflegte Siedensbücher, Wappen und Bilder, jährlich erneuerte alte Bräuche und Klänge zeigen heute noch, daß das Blut der alten Salzsieder lebendig ist. Der Fremde, der die kleinen Sieder auf dem Grasbödele tanzen sieht, ahnt kaum, daß an diesem Brauch nur die leiblichen Nachkommen der Männer von 1512 und der alten hartschaffenden Salzsieder von 1395 beteiligt sind.

Freilich, von der mittelalterlichen Adelsstadt ist dabei heute kaum etwas zu verspüren; denn die „Zwietracht“ von 1512 hatte die allmähliche Auswanderung der letzten Haller Edelleute zur Folge. Der Stadtadel geht zurück auf die staufischen Dienstmännern und die ersten Ämterträger der königlichen Stadt: die Schultheiß (von Rinderbach), Münzmeister (Triller), Sulmeister (Senft von Sulburg), Berler (von Tullau), Unmaße (Unmuß von Altenhausen) begegnen uns seit 1216 in Urkunden, sie finden sich am Hofe des jungen Stauferkönigs Heinrich VII. Später treten neue Namen in dieser Gesellschaft auf, anfangs in der Umgebung der Schenken von Limpurg, seit den Zeiten des Königs Rudolf aber scharf von den Schenken abgesondert: die Egen und Eberhard, später die Schletz, Keck und andere, bald verschmolzen mit Angehörigen des umwohnenden Landadels, v. Münkheim, v. Enslingen, v. Heimbach, v. Scheffau, v. Bielriet, v. Bachenstein, v. Gailenkirchen (auch Veldner oder v. Stetten mit dem Fisch). Es gibt nur wenige Eheverbindungen zwischen diesem stolzen und reichen alten Adel und dem wirtschaftlich aufstrebenden Bürgertum, und nur in einem einzigen Fall läßt sich das ununterbrochene Fortleben

des Adels in der Stadt nachweisen (in den vornehm gewordenen Sanwald, ursprünglich Metzgern und Wirten, die eine v. Rinderbach gewannen). Die Edelleute zogen nach 1512 aus der Stadt in die benachbarten Fürstenländer, nahmen Kriegs- und Hofdienste und verschmolzen mit dem Landadel; in den Heilbronner Ehrern, in den v. Wöllwarth, v. Eyb und vielen anderen Adelsgeschlechtern leben sie weiter. Von den alten v. Rinderbach und Senfft stammt aber auch, über eine süddeutsche Ahnfrau, Annette von Droste-Hülshoff ab.

Wirtschaftlich aufgestiegene Bürgerfamilien, Tucher wie die Kemmerer, Wirte wie die Büschler und Sanwald, Bäcker wie die Mettelmann werden von den Chronisten zuweilen als „Mitterbürger“ bezeichnet, um sie vom eigentlichen Handwerk zu unterscheiden. Tatsächlich aber stellen sie weder rechtlich noch sozial einen eigenen, abgegrenzten Stand dar; entweder gingen sie im Adel auf, wie die Büschler, oder sie verschmolzen mit dem aufsteigenden Bürgertum, wie die Kemmerer. Bemerkenswert ist es, daß von dem Stättmeister Konrad Büschler in der Reformationszeit, vielleicht auch von den Rinderbach, jedenfalls von dem Seckler Holderbusch der abenteuerliche Arzt Struensee abstammt, dessen Nachkommen auf Fürstenthronen sitzen (etwa die Königin von Griechenland). Das wäre ein lokales Gegenstück zu den Grabdenkmälern der Schenken von Limpurg, die Ahnen der Königin von England abbilden.

Unter den Haller Handwerkern stellen Bäcker, Metzger und Wirte die eigentlichen Aufstiegsberufe dar, denn immer schon war die Stadt Markt für ein wohlhabendes landwirtschaftliches Hinterland. So kann man etwa die Bäckerfamilien Schweicker, Weinlein, Laidig, Haug, Blank (aus Michelfeld 1430), Glock (1494), Gräter (1495) nennen, die Metzger Nordheim (und ihre Nachkommen Beyschlag), Altheim (und ihre Nachkommen Eisenmenger), Firnhaber (1438), Seckel (deren Stammvater Dietrich Büttel ist). Sie gelangen alle früher oder später in den Ratsstand oder in akademische Berufe, gewinnen Wappen und bilden nach 1512 eine Art Neuadel; die Sonnenwirte Firnhaber werden mehrfach Stättmeister, und ein Glock war der letzte Stättmeister der freien Reichsstadt. Die Haller handelten auch Vieh aus dem „Ausland“, aus dem Crailsheimer Land, ein, und ihre Metzger holten sich zuweilen ihre Frauen weither, aus Bopfingen oder Nördlingen. Damit hängt auch die Blüte der Gerberschaft zusammen, die von altersher hauptsächlich „jenhalb Kochens“ am hangenden Steg ansässig war; die Giebelhäuser, die dort liegen, hatten noch vor nicht allzu langer Zeit ihre Lohgruben. Unter den vielen Gerbern, die zu Wohlstand kamen und in den Rat einrückten, sind vor allem zwei bedeutende Familien auffallend, die Eisenmenger und die Feyerabend. Die Ysenmenger werden schon 1313 genannt; ein Lohgerber Hermann Eisenmenger gehörte bereits 1485 dem Rat an und war Pfleger der Katharinenkirche, nach ihm drei seiner Söhne. Sein Enkel war der Reformator Johann Eisenmenger, der

als evangelischer Abt von Anhausen 1574 starb; bei den Eisenmengern heiratete der Sohn des Bäckers Gräter, der Gerber Kaspar Gräter, ein; sein Sohn war der Wiederhersteller der Reformation, der Prediger Jakob Gräter, und eine Tochter aus der Ehe Gräter-Eisenmenger ist Anna Gräter, eine Ahnfrau Goethes. Aus der Reihe der namhaften Eisenmenger sei nur noch die zweite Frau des Reformators Brenz, die Ahnfrau von Albrecht Bengel, Hermann Hesse und Ernst Kretschmer genannt. Die Ratsherrn Eisenmenger aus der Gerber- oder aus der Seilerlinie der Familie sind tatsächlich Ahnen fast aller späteren Haller Familien, nur deshalb so wenig bekannt, weil von ihnen keine Siedensrechte ausgingen.

Die Gerber Feyerabend zogen 1428 nach Hall, offenbar aus einem der Dörfer im „Rosengarten“, und sie gelangten erst 1514, nach der bürgerlichen Zwietracht, in den Rat. Der Reformation standen sie zunächst ablehnend gegenüber. Das mag damit zusammenhängen, daß der damalige „große Mann“ der Familie ein Geistlicher war, der Chorherr, Probst und markgräfliche Rat Josef Feyerabend in Ansbach, ein ungewöhnlicher Mann, dessen Leben leider bisher erst wenig erforscht ist. Sein Neffe Stefan, der Heilbronner Syndikus, wurde als Lateindichter bekannt durch sein allegorisches Gedicht „Vom Feyerabend“; ihm widmete Götz von Berlichingen seine Lebensbeschreibung. Ein anderer Vetter, Sigmund Feyerabend, gelangte als Buchdrucker und Bibelverleger in Frankfurt zu Reichtum und Ansehen. Diese Familie gehört ebenfalls zu den „Allerweltsahnen“, die in fast jeder Haller Ahnentafel auftreten; im Mannesstamm blüht sie noch in Heilbronn.

Es wären noch viele bedeutende Handwerkerfamilien in Hall zu nennen, die Kürschner Truchelfinger, die Zimmerleute Lackorn, die Maler Rot, die Schuster Biermann, die Schneider Baumann, die Schmiede Heim, die Tucher Dürbrecht oder Seuter, die Kessler Wieland, die Binder Zweifel (aus Geislingen), Sandel (aus Cannstatt), die Goldschmiede Bonhoeffer (aus Nymwegen), die Müller Speltacher oder Gronbach oder Bechstein (aus Gelbingen), die Krafft, Krauß und Lochner aus der näheren Umgebung, der Gerber Lienhard Romig aus Ansbach, der ein kinderreicher Stammvater weitverzweigter Familien wurde. Ihnen und vielen anderen brachte die Zeit nach 1512 den wirtschaftlichen, politischen und geistigen Aufstieg in die Führungsschicht der Reichsstadt, und manche Gestalt von Charakter und örtlicher Bedeutung trägt ihren Namen; sie lösen in den Akten die alten Adelsgeschlechter ab. Auch die Künstlerfamilien um 1500 verdienten eingehendere Würdigung. Aber die eigentlich typischen Familien des alten Hall sind die Salzsieder.

Während in einem Siedensverzeichnis von 1306 die adligen Namen noch vorherrschen, finden wir um 1345 bereits die ersten bürgerlichen Namen, die uns aus der späteren Zeit vertraut sind, Konrad Vogelmann, Werner Wezel Hubhans und andere. Immer mehr Salzsieder

steigen zu erblichem Besitz oder Eigentum an den Salzsieden auf. Wir finden seit 1363 Hermann Stadtmann, seit 1379 Walter Buhel (Bühl), und in der Liste von 1395/96 begegnen uns Hans Blinzig (seine Nachkommen betreiben seit 1438 die beiden Sieden des Klosters Gnadenental erblich), Kontz Botz, die Geyerin, Konz Müller, Siferlin (später Seiferheld nach Heinrich, dem Sohn der langjährigen Witwe eines Walter Siferlin, die nach Haller Gebrauch Siferhiltin genannt wurde). Dazu kommen 1442 Seitz Wagner aus Neunkirchen, dessen Familie bald in Siedensrechte einheiratete, 1485 Hans Schübelin aus Mittelbronn. Und damit haben wir bereits die wichtigsten Namen gewonnen, die in den späteren Jahrhunderten eine Rolle spielen. In der Zeitenwende um 1500 gelangen sie in den erblichen Besitz der Sieden, für die ihre Nachkommen in Hall heute noch Renten beziehen. Handwerkersöhne, die in die Siederschaft einheirateten, begründeten weitere Stämme, Firnhaber, Haug, Schweicker und so weiter, so daß rund vierzig „Stamm“-Familien die Grundlage für die Ansprüche und die Traditionen ihrer Nachkommen legen. Unter den Vätern dieser Stammfamilien sind markante Persönlichkeiten, so der alte Sieder Hans Wetzels, der sich aus armer Jugend emporarbeitete, mit einer Gesandtschaft der Bürgerschaft den Kaiser in Trier und Köln aufsuchte, später in den Rat gelangte und noch im Alter einer der nächsten Freunde und Förderer des Reformators Brenz wurde; der Haalmeister Jörg Müller, der mit dem Baumeister nach Salins in Burgund ritt, um dort Neuerungen im Salinenwesen zu besichtigen, und dessen Witwe Els Ulrich später dem lutherischen Prediger Hans Gailing in zweiter Ehe ihr Vermögen zubrachte; der alte Michel Seyboth, der Sohn des Stadtsöldners, der eine Tochter des Sieders Hubheinz heiratete, im Haal zu ansehnlichem Vermögen gelangte, aber den Rat 1529 verlassen mußte, weil er der Reformation hartnäckig widerstand (einer seiner Enkel war lutherischer Pfarrer); oder später der Stättmeister Georg Friedrich Seiferheld, der bedeutendste und längstregierende Häller Stättmeister, dem der wirtschaftliche Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg ebenso wie die Gründung des akademischen Gymnasiums vornehmlich zu danken war.

Im Jahrhundert vor der Reformation war es üblich geworden, daß jede bessere Bürgerfamilie ihren „Pfaffen“ stellte, meist Herren, die sich an einem der zahlreichen Seitenaltäre der städtischen Kirchen mit Pfründen ausstatten ließen und Zeit genug für weltliche Geschäfte behielten; die ärmeren versahen auch Landpfarren, die reicheren strebten nach Würzburg. Viele von ihnen hinterließen Söhne oder Töchter, die sie ins Bürgerrecht oder in Renten einkauften; die beiden Chronisten der Stadt, Johann Herolt und Georg Widmann, sind solchen Verbindungen entsprossen und selbst durch Heirat Stammväter späterer Geschlechter geworden. Seit der Reformation werden diese geistlichen Söhne häufig zu

Begründern von Pfarrer- und Beamtenfamilien; viele von ihnen hat Brenz nach sich in württembergische Dienste gezogen. Brenz muß überhaupt während seiner Haller Jahre einen Schüler- und Freundeskreis um sich gesammelt haben, mit dem er auch später eng verbunden blieb. Nur so erklärt sich die große Zahl der Haller, die in Tübingen studierten (vorher war Heidelberg, später Straßburg ihre bevorzugte Universität) und dann im Kirchen- oder Staatsdienst in Württemberg unterkamen. Um die Reformationszeit finden wir aber auch eine erstaunlich große Zahl von Haller Bürgersöhnen als Stadtschreiber in fremden Städten. Tragische Berühmtheit erlangte Ludwig Vogelmann in Memmingen, der 1531 wegen angeblicher politischer Umtriebe hingerichtet wurde. Dr. Nikolaus Stadtmann, der Sohn einer Gräter, brachte es zum Kanzler des Markgrafen von Kulmbach.

Diese Haller Söhne im Dienst der Nachbarländer sind häufig Begründer von Familien geworden, so daß zahlreiche Menschen in Württemberg, in den fränkischen Reichsstädten oder in den Markgrafschaften Brandenburg-Ansbach und Bayreuth Nachkommen von alten Haller Familien sind. Viele dieser Nachkommen wurden im Geistesleben der Nation bedeutend. Es war schon von Goethe die Rede, der von den Gräter und Eisenmenger abstammt. Dadurch, daß die erste Frau des Reformators Brenz eine Tochter des Bäckers Kaspar Gräter war, ist dieser auch ein Ahn von Hegel, Uhland, Hauff, Gerok, Therese Köstlin, Ottilie Wildermuth, Moser und Mohl geworden. Von den Gräter, Stadtmann, Seuter stammt der Dichter Schubart, von den Müller und Wetzels David Friedrich Strauß ab. Mitten aus den Haller Familien (Zweifel, Wetzels, Feyerabend, Müller, Seckel, Herolt) geht eine Ahnfrau von Eduard Mörike hervor. Der Entdecker der Steinsalzlagern, Karl Glenk, ist ein Nachkomme der Sieder Blinzig, Seiferheld, Müller und Wetzels. Besonders merkwürdig ist unter seinen Ahnen ein Musikantenzweig der Salzsiederfamilie Blinzig, in dem sich die musische Begabung wiederholt ausprägt; denn auch Karl Julius Weber, der „lachende Philosoph“, stammt von ihnen ab (sein Großvater kam aus Hall). Sehen wir von allen nur örtlichen Größen ab, so bleiben schließlich noch zwei bedeutende Nachkommen der alten Haller Familien zu erwähnen, der Germanist und Rektor Friedrich David Gräter und der Theologe Dietrich Bonhöffer; beide aber stammen mitten aus dem Gefüge der Haller Bürgerfamilien und zählen fast alle die erwähnten Geschlechter zu ihren Ahnen.

Die Reichsstadt Hall hat aus ihrer großen Vergangenheit nicht bloß Baudenkmale und Kunstschätze in die Gegenwart gerettet; sie ist auch die Heimat von Menschen geblieben, deren Wurzeln wir hier über sechs Jahrhunderte in die Vergangenheit verfolgen können. Aus ihrem Grund wuchsen auch Kräfte, von denen Goethe und Eduard Mörike kamen.